

Uwe Puschner

Völkische Bewegung und Jugendbewegung

Eine Problemskizze*

Das Lemma Bewegung in der sechsten, unmittelbar am Beginn des 20. Jahrhunderts erschienenen Auflage von Meyers Konversations-Lexikon erklärt den Begriff ausschließlich als mathematisch-physikalisches Phänomen.¹ Eine soziologische Kategorie fehlt hingegen. Dabei sind die zahlreichen politisch, gesellschaftlich, kulturell, religiös, sozial, ökonomisch, ökologisch, reformpädagogisch etc. ausgerichteten Bewegungen charakteristisch für die Zeit um 1900 und für die Zeit der klassischen Moderne zwischen 1880 und 1930. Bei allen Unterschieden in ihren reformistischen Anliegen und in ihren ideologischen Ausrichtungen sind diese auch in ihrer Binnenstruktur vielgestaltigen Bewegungen Indikatoren einer gesamtgesellschaftlichen Dynamik, mehr noch Symptome für eine von den industriegesellschaftlichen Transformationsprozessen und von politischen Erschütterungen beeinflusste, immer wieder mit realen oder vermeintlichen Krisen konfrontierte Gesellschaft in Umbruch.² Die Jugendbewegung und die an der Wende zum 20. Jahrhundert zeitgleich mit ihr entstehende völkische Bewegung sind zwei charakteristische Exponenten dieser bewegungsreichen Epochen zwischen spätem Bismarck-Reich und Nationalsozialismus.³ Es handelt sich bei

* Überarbeitete, ergänzte und aktualisierte Fassung eines Beitrages, der zuerst erschien in: Ideengeschichte als politische Aufklärung. Festschrift für Wolfgang Wippermann zum 65. Geburtstag. Hrsg. von Stefan Vogt [u.a.]. Berlin 2010, S. 54–70.

1 Meyers Großes Konversations-Lexikon. Bd. 2, Leipzig. 6. gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage. Wien 1906, S. 796f.; die Jugendbewegung, ohne dass der Begriff verwendet wird, thematisiert der Artikel *Jugendwandern* im Supplementband (= Bd. 24) von 1911/12, S. 449f.

2 Hierzu grundlegend Kerbs, Diethart/Reulecke, Jürgen (Hrsg.): Handbuch der deutschen Reformbewegungen 1880–1933. Wuppertal 1998 und – in einem weiten Verständnis von Lebensreform – Buchholz, Kai [u.a.] (Hrsg.): Die Lebensreform. Entwürfe zur Neugestaltung von Leben und Kunst um 1900. 2 Bde. Darmstadt 2001.

3 Auf einen Überblick über den Forschungsstand zur Jugendbewegung wird hier verzichtet; zur völkischen Bewegung siehe die folgenden jüngeren Darstellungen, die auf die älteren und Spezialforschungen verweisen: Puschner, Uwe [u.a.] (Hrsg.): Handbuch zur „völkischen Bewegung“ 1871–1918. München 1996; Breuer, Stefan: Ordnungen der Ungleichheit – die deutsche Rechte im Widerstreit ihrer Ideen 1871–1945. Darmstadt 2001; Puschner, Uwe: Die völkische Bewegung im wilhelminischen Kaiserreich. Sprache, Rasse, Religion. Darmstadt 2001; Schnurbein, Stefanie von/Ulbricht, Justus H. (Hrsg.): Völkische Religion und Krisen der Moderne. Entwürfe „arteigener“ Glaubenssysteme seit der Jahrhundertwende. Würzburg 2001; Cancik, Hubert/Puschner,

ihnen um parallele Phänomene mit ideologischen, institutionellen und personellen Schnittmengen, was insofern nicht überrascht, als Bewegungen im Sinne einer „Vernetzung von Netzwerken“ bzw. als „mobilisierte Netzwerke von Netzwerken“ charakterisiert werden können.⁴

Kontroversen über das Verhältnis von Jugendbewegung und völkischer Bewegung

Die interaktiven Beziehungen von völkischer und Jugendbewegung beschäftigten schon die Zeitgenossen, kritische Beobachter ebenso wie jugendbewegte und völkische Protagonisten. Im Gegensatz zur – bedingt durch ihren jugendbewegten Autor – wohlwollenden, gleichwohl kritischen, aber auf objektive Bewertung bedachten protestantischen Enzyklopädie *Religion in Geschichte und Gegenwart* beurteilt das katholische *Lexikon für Theologie und Kirche* die Jugendbewegung – ausdrücklich lobend davon ausgenommen ist das katholische Segment – als ein Phänomen, dessen „rein negative[s] Programm, die Ehrfurchts- und Gesetzlosigkeit verbunden mit Selbstüberhebung und Kritiksucht [...], zur Zersetzung“ und infolgedessen zur „Spaltung in einen linken (kommunist[ischen]) und rechten (völkischen) Flügel“ geführt habe.⁵ Dieses Urteil wird der Jugendbewegung in ihrer ideellen wie strukturellen Vielgestaltigkeit ebenso wenig gerecht wie das Verdikt von George L. Mosse (1918–1999), der in seiner 1964 publizierten, in verschiedenen Übersetzungen und in mehreren deutschsprachigen Auflagen, unter

Uwe (Hrsg.): Antisemitismus, Paganismus, Völkische Religion. München 2004; Schmitz, Walter/Vollnhals, Clemens (Hrsg.): Völkische Bewegung – Konservative Revolution – Nationalsozialismus. Dresden 2005; Mohler, Armin/Weissmann, Karlheinz: Die Konservative Revolution in Deutschland 1918–1932. Ein Handbuch. 6. völlig überarbeitete und erweiterte Auflage. Graz 2005; Breuer, Stefan: Die Völkischen in Deutschland. Kaiserreich und Weimarer Republik. Darmstadt 2008, besonders auch die Ausführungen S. 209–221 zur völkischen Jugend und zu den Verbindungen zwischen völkischer und Jugendbewegung vornehmlich in den 1920er Jahren; Ders.: Die radikale Rechte in Deutschland 1871–1945. Eine politische Ideengeschichte. Stuttgart 2010.

⁴ Raschke, Joachim: Zum Begriff der sozialen Bewegung. In: Neue soziale Bewegungen in der Bundesrepublik Deutschland. Hrsg. von Roland Roth und Dieter Rucht. Bonn 1987, S. 19–29, 28 und Neidhardt, Friedhelm: Einige Ideen zu einer allgemeinen Theorie sozialer Bewegungen. In: Sozialstruktur im Umbruch. Karl Martin Bolte zum 60. Geburtstag. Hrsg. von Stefan Hradil. Opladen 1985, S. 193–204, 197.

⁵ Buchberger, Michael: Jugendbewegung. In: *Lexikon für Theologie und Kirche* 5 (1933), Sp. 697; Stählin, Wilhelm: Jugendbewegung. In: *Religion in Geschichte und Gegenwart* 3 (1929), Sp. 506–512.

wechselndem Titel erschienenen Studie *The Crisis of German Ideology. Intellectual Origins of the Third Reich* vor allem mit Blick auf die Weimarer Republik zu dem Ergebnis kommt:

Unabhängig von den späteren Beziehungen zum Nationalsozialismus besteht kaum Zweifel daran, daß das Denken der Jugendbewegung völkisch ausgerichtet und mit einer Ablehnung des parlamentarischen Systems verbunden war. Die Jugendlichen suchten nach etwas anderem als einer bürgerlich parlamentarischen Regierung, die für sie künstlich und ohne jene Ursprünglichkeit war, die in ihren Augen ihre eigene Bewegung besaß. Generationen deutscher Jugendlicher betrachteten den Männerbund als eine wahre politische und gesellschaftliche Organisationsform, die mit ihrem Verständnis von Neuromantik und ihrem germanischen Glauben in Einklang stand. [...] Der Einfluß der völkischen Ideologie auf die deutsche Jugend ist zweifellos von großer Bedeutung.⁶

Helmut Wangelin stellt in seiner Replik auf George L. Mosse und Harry Pross (1923–2010)⁷ die Rezeption von völkischem Gedankengut im Wandervogel in der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg keineswegs in Abrede, er verweist aber zu recht zum einen auf die – besonders in der Zwischenkriegszeit – indifferente Verwendung des Begriffs völkisch seitens der Jugendbewegten und zum anderen darauf, dass u. a. die Lektüre von Autoren wie Paul de Lagarde (1827–1891), Julius Langbehn (1851–1907), Houston Stewart Chamberlain (1855–1927) oder Friedrich Nietzsche (1844–1900) und die daraus im Wandervogel resultierende „Gesellschafts- und Kulturkritik [...] vom allgemeinen Zeitklima nicht abzutrennen“ ist, dass ferner die jugendbewegten Siedlungsprojekte „teils unter völkischen, teils unter anderen Aspekten gestanden“ haben, dass weiterhin mit den aus der ländlichen Volks- und nationalen Feierkultur übernommenen Sonnenwendfeuern und anderem Brauchtum kein „altgermanische[r] Kult erneuer[t]“ werden sollte

6 Mosse, George L.: Ein Volk, ein Reich, ein Führer. Die völkischen Ursprünge des Nationalsozialismus. Königstein i. Ts. 1979, S. 203f.; Kater, Michael: Studentenschaft und Rechtsradikalismus in Deutschland 1918–1933. Eine sozialgeschichtliche Studie zur Bildungskrise in der Weimarer Republik. Hamburg 1975, S. 93 kommt zu einem ähnlich schiefen Urteil, wenn er – den Jungdeutschen Bund vor Augen – für die Zeit nach dem Ersten Weltkrieg von einem die „gesamte Jugendbewegung kennzeichnende[n] Rechtstrend“ spricht. Siehe in diesem Zusammenhang auch Breuer, Völkischen (wie Anm. 3), S. 210 und Botsch, Gideon: Deutsche Jugendbewegung. In: Handbuch des Antisemitismus. Judenfeindschaft in Geschichte und Gegenwart. Hrsg. von Wolfgang Benz. Bd. 5: Organisationen, Institutionen, Bewegungen. Berlin/Boston 2012, S. 152–154, hier 154.

7 Pross, Harry: Jugend, Eros, Politik. Die Geschichte der deutschen Jugendverbände. Bern [u.a.] 1964.

und dass schließlich der Antisemitismus kein generelles Signum des Wandervogel gewesen sei.⁸

Die wiederholt behauptete Nähe zur völkischen Bewegung und die nicht von der Hand zu weisenden Sympathien für völkisches Denken in Teilen der Jugendbewegung gehen nicht zuletzt auch auf habituelle Wandlungsprozesse in der Jugendbewegung zwischen Kaiserreich und Weimarer Republik zurück.⁹ Gleichwohl waren weder der Wandervogel noch die verzweigte Jugendbewegung in toto Filiationen der völkischen Bewegung, auch wenn nach dem Ersten Weltkrieg ältere Jugendbewegte „die Wurzeln“ der völkischen Bewegung (wie einige Jahre später die des „Dritten Reiches“¹⁰) „im Wandervogel“ verorten wollten.¹¹

In den einschlägigen Verzeichnissen völkischer Organisationen spielen Vereinigungen der Jugendbewegung eine marginale Rolle. Eine vor dem Ersten Weltkrieg alljährlich berichtigte Übersicht *Völkische[r] Vereine im Deutschen Reich* nennt zunächst keine der zur zeitgenössischen Jugendbewegung gehörenden Vereinigungen und führt 1911 lediglich einen in Braunschweig ansässigen Verband

8 Wangelin, Helmut: Der Wandervogel und das Völkische. In: Jahrbuch des Archivs der Deutschen Jugendbewegung 2 (1970), S. 43–77, Zitate S. 47, 49 und 51; siehe demgegenüber Mogge, Winfried: „Ihr Wandervögel in der Luft ...“. Fundstücke zur Wanderung eines romantischen Bildes und zur Selbstinszenierung einer Jugendbewegung. Würzburg 2009, S. 98–119. Siehe in diesem Zusammenhang auch Bollenbeck, Georg: Eine Geschichte der Kulturkritik. Von J. J. Rousseau bis G. Anders. München 2007, S. 199–232 und Rohkrämer, Thomas: Eine andere Moderne? Zivilisationskritik, Natur und Technik in Deutschland 1880–1930. Paderborn 1999.

9 Siehe hierzu als ein nicht datiertes Beispiel die Wehrschatzmarke des Wandervogels, die die „Wandervögel ihren bedrängten deutschen Volksgenossen“ widmeten. Zu den Wehrschatzmarken als Mittel der völkischen Agitation siehe Puschner, Uwe: Der Deutsche Schatzmarkenverein und die völkische Bewegung. In: Aufbrüche, Seitenpfade, Abwege. Suchbewegungen und Subkulturen im 20. Jahrhundert. Festschrift für Ulrich Linse. Hrsg. von Judith Baumgartner und Bernd Wedemeyer-Kolwe. Würzburg 2004, S. 147–156.

10 In einer Art Bekenntnis der neopaganen völkischreligiösen „Nordungen“ heißt es einleitend: „Das deutsche Erwachen, welches im Dritten Reiche seinen Ausdruck findet, hatte Vorläufer und Wegbereiter in der deutschen Jugendbewegung, in der deutschen Romantik, im Lutherthume, in der deutschen Mystik, bis hinauf zur Widerstandsbewegung des Sachsenherzogs Widukind“. Archiv des Diakonischen Werkes der EKD CA/AC-S 269. Zu dieser, nach 1945 von kritischen Auseinandersetzungen mit der Jugendbewegung aufgenommen historischen Linie, der zufolge die Jugendbünde zu den „direkten Vorläufern des Nationalsozialismus, speziell der Hitlerjugend“, zählten, siehe Mogge, Wandervögel (wie Anm. 8), S. 98f.

11 Schulz, Walther: Der Deutsche Hochschulring. Grundlagen, Geschichte und Ziele. Halle a. d. Saale 1921, S. 11 und ähnlich Fick, Luise: Die deutsche Jugendbewegung. Jena 1939, S. 9: „Wir verstehen unter Jugendbewegung jenen an der Jahrhundertwende beginnenden Aufstand der deutschen Jugend, der auf der Suche nach echtem Menschentum zu einer völkischen Bewegung wurde, zu einer allseitigen Erneuerung des Lebens.“

deutschvölkischer Jugendbünde an, der jedoch nicht einmal in der völkischen Bewegung auffällig in Erscheinung trat.¹² Wenn in den folgenden Jahren in einer eigenen Rubrik *Die deutschvölkische Jugendbewegung im Deutschen Reich* neben mehreren nationalen Jugendverbänden der Alt-Wandervogel (entstanden 1904) erscheint, entspricht dies völkischem Wunschdenken, nicht aber der Realität.¹³ In einem 1920 veröffentlichten *Verzeichnis deutschvölkischer Vereine, Bünde und Orden* werden mit dem Jungdeutschen Bund (gegr. 1916) und mit dem zu Unrecht vereinnahmten Wandervogel e. V. Bund für deutsches Jugendwandern (gegr. 1913) nur zwei Organisationen der Jugendbewegung in die völkische Bewegung eingereiht.¹⁴ Fünf Jahre später verzeichnet eine Aufstellung *Völkische[r] Wandervogel- und Jugendbünde* sieben Organisationen, unter diesen mit den von dem schon in der Vorkriegszeit agilen völkischen Jugendbewegungsaktivisten und (Jugend-)Schriftsteller Wilhelm Kotzde(-Kottenrodt) (1878–1948) 1920 gegründeten Adler und Falken, dem der völkischen Bewegung peripher zugehörigen Großdeutschen Jugendbund (gegründet 1919 als Deutsch-Nationaler Jugendbund) und dem kurzlebigen Bund Sturmvolk, einer Sezession aus dem österreichischen Wandervogel, lediglich drei Vereinigungen aus der Bündischen Jugend.¹⁵ Wenn gleich keines dieser Verzeichnisse sämtliche völkischen Organisationen erfasst, was nicht zuletzt eine Folge von deren temporärer Existenz und mehr noch der heterogenen, von Gegensätzen und Rivalitäten gekennzeichneten Struktur der völkischen Bewegung ist, wird deutlich, dass es der völkischen Bewegung zu keiner Zeit gelang, sich in einem größeren Maßstab institutionell erfolgreich in der Jugendbewegung zu etablieren. „Die völkische Jugendbewegung umspannt nur einen Teil der bürgerlichen Jugend“, urteilte 1931 ein aufmerksamer Beobachter über die Verankerung der völkischen Bewegung innerhalb der Jugendbewe-

12 Iro's Deutschvölkischer Zeitweiser (Ein Taschenbuch für das deutsche Volk) auf das Jahr 1911. Hrsg. von Karl Iro. Wien 1911, S. 138. Es handelt sich hierbei wohl um den im September 1909 auf einer Versammlung in Braunschweig als Dachorganisation völkischer Jugendverbände ins Leben gerufenen Deutschen Jugendbund bzw. um ein gleichnamiges Unternehmen, das im März 1910 auf einer von Ernst Graf zu Reventlow in Berlin geleiteten Versammlung etabliert wurde; Holz, Hans: Jugendbewegung. In: Deutschbund-Blätter 15 (1910), Nr. 4, S. 41f.

13 Iro's Deutschvölkischer Zeitweiser (Ein Taschenbuch für das deutsche Volk) auf das Jahr 1912. Hrsg. von Karl Iro. Wien 1912, S. 176 und 1913, S. 175, in der Ausgabe von 1914, S. 186 wird der Alt-Wandervogel nicht mehr aufgeführt; der dort ebenfalls erwähnte Deutsche Jugendverband muss dem alldutschen Lager zugezählt werden.

14 Roth, Alfred: Verzeichnis deutschvölkischer Vereine, Bünde und Orden. In: Deutschvölkisches Jahrbuch 1920, S. 232–241.

15 Völkische Wandervogel- und Jugendbünde. In: Deutschbund-Blätter 30 (1925), Nr. 10/11, S. 66f.

gung.¹⁶ Das jahrzehntelange Lamento völkischer Aktivisten über ausbleibende Erfolge ihrer Daueragitation in der Jugendbewegung bestätigt dieses Urteil.

Die völkische Agitation in der Jugendbewegung

Dabei setzten die Protagonisten der völkischen Bewegung nicht wenig Energie darein, unter den Jugendlichen Anhänger zu rekrutieren und in der Jugendbewegung, namentlich im Wandervogel, Fuß zu fassen.¹⁷ So war die Beteiligung der Völkischen an dem „heftige[n] Kampf [...] um die Jugend“ und am „Seelenfang“ durch Staat, politische Parteien, Kirchen und Ideologien derart intensiv,¹⁸ dass sie den Reformpädagogen und Sympathisanten der völkischen Bewegung Ludwig Gurlitt (1855–1931) anlässlich des Ersten Freideutschen Jugendtages auf dem Hohen Meißner bei Kassel Mitte Oktober 1913 Anlass zur Polemik bot. Wie andere Weltanschauungsagenturen handelten auch die Völkischen nach dem Grundsatz: „Wer die Jugend hat, dem gehört die Zukunft!“¹⁹

Neben der wiederholt geforderten Gründung von eigenen völkischen Jugendvereinen galt die besondere Aufmerksamkeit der völkischen Agitation der Ver-

16 Deutschvölkischer Katechismus. Von einem deutschen Hochschullehrer. H. 2: Völkische Organisationen, Parteien, Vereine, Verbände, Orden. Leipzig 1931, S. 224. Dieses Urteil bestätigen völkische Wortmeldungen wie die von Peter, Wilhelm: Leuchtenburg 1925. In: Der Volkerzieher. Blatt für deutsche Heimat und Religion 29 (1925), S. 29f. oder Reuter, Otto Sigfrid: Vom Wesen deutscher Jugend. In: Sonnensieg-Jahrweiser 1930 für die Freunde deutschen Gottglaubens. Hrsg. von Horst Posern. Beuern 1930, S. 87f.

17 Mogge, Wandervogel (wie Anm. 8), S. 99–102, verweist mit Ottomar Beta und Paul Förster auf zwei völkische Protagonisten, die unmittelbar nach der Jahrhundertwende sich im Wandervogel engagierten.

18 Gurlitt, Ludwig in seinem „Freundeswort“ zum Hohen Meißner-Treffen, abgedruckt in: Hoher Meißner 1913. Der Erste Freideutsche Jugendtag in Dokumenten, Deutungen und Bildern. Hrsg. von Winfried Mogge und Jürgen Reulecke. Köln 1988, S. 160–163, 161.

19 Winterstein, Franz: Deutsch-völkischer Austausch (D.V.A.). In: Heimdall. Zeitschrift für reines Deutschtum und All-Deutschtum 10 (1905), S. 3–5, Zitat S. 4; siehe hierzu auch Stauff, Philipp: Ein Sonnenkünder. In: Bismarck-Bund. Monatsschrift des Deutschen Bismarck-Bundes 9 (1911), S. 86–89; Vogel, Arthur: Der Wandervogel. In: Deutschbund-Blätter 15 (1910), Nr. 8, S. 117f.; Westerich, Thomas: Völkische Schriftenprüfung. In: Alldeutsche Blätter 1913, S. 204f.; Keil, Ernst: Völkische Aufgaben der deutschen Jugend. Ein Nachwort zum freideutschen Jugendtag. In: Deutscher Volkswart 1 (1913/14), S. 182–186; Kotzde, Wilhelm: Völkisches und Jugendbewegung. In: Alldeutsche Blätter 1914, S. 58–60, 74–76, 232f., 74; sowie Gräff, Otger: „Großdeutsche Jugend“ [katholisch-deutschvölkische Jugendbewegung]. In: Neues Leben 12 (1917/18), S. 132.

breitung des deutschvölkischen Denkens im Jugendschrifttum.²⁰ Mit dem *Jugendgeleitbuch Gedenke, daß du ein Deutscher bist* lag seit 1914 bzw. in erweiterter Ausgabe seit 1920 ein speziell an „de[n] deutschen Jüngling [und die] deutsche Maid“ adressiertes Vademecum der völkischen Weltanschauung und ihrer Repräsentanten vor, in dem neben anderen prominenten „völkischen Systembauern“ wie Wilhelm Kotzde der Wandervogel-Funktionär Friedrich Wilhelm Fulda (1885–1945) für die „deutsche Jugendwanderbewegung“ warb und vom „urdeutschen Wandertrieb“ schwärmte, der „eine Bewegung in unserer Vaterlande ausgelöst [hat], deren Bedeutung für Heimat und Volkstum von allen freudig anerkannt wird, die eine Gesundung unseres Volkstums erhoffen und an ihrem Teile tätig daran mitarbeiten“.²¹

Wie erfolgreich die Verbreitung und Aufnahme des *Jugendgeleitbuches* oder einer 1920 als „Sonderausgabe für die Jugend“ – zu deren „innere[n] Einrichtung des neuen deutschen Volks- und Gemeindehauses“ und zur Stärkung des „Glauben[s] an das eigene Ich und das eigene (deutsche) Volk“ – verlegten *Jung-Germanen-Bibel* unter Jugendlichen namentlich aus der Jugendbewegung waren, ist nicht bekannt.²² Grundsätzlich ist die Aufnahme der massenhaft produzierten und verbreiteten völkischen Publizistik innerhalb der Jugendbewegung in ihrer

20 Siehe hierzu Nowotny, Franz Otto: *Deutschvölkische Wohlfahrtspflege und Schutzarbeit in Stadt und Land. Ein Handbüchlein für die Mitglieder der deutschen Schutzvereine und alle arbeitswilligen Volksgenossen.* Olmütz 1900, S. 13 und Erich, Gotthard: *Der deutsch-völkische Gedanke im Jugendschrifttum. Nachdenkliches und Grundsätzliches zum deutschen Jugendbuch.* Leipzig 1914, besonders S. 96. Einen Überblick über von völkischer Seite speziell für Jugendliche empfohlenes Schrifttum gibt Westerich, Thomas (Hrsg.): *Das Jugendgeleitbuch Gedenke, daß du ein Deutscher bist.* Leipzig 1914; sowie Ders. (Hrsg.): *Das Jugend- und Lebensgeleitbuch Gedenke, daß du ein Deutscher bist.* 2. vermehrte und verbesserte Auflage. Leipzig 1920, S. 456–462. In diesem Zusammenhang ist auch die von dem in Berlin-Steglitz ansässigen Vaterländischen Jugendverband herausgegebene Monatsschrift *Asgard. Zeitschrift für die deutsche Jugend* zu nennen, die zumindest 1913 (2026 n. N.) erschien und nach der vor allem bei den österreichischen Völkischen gebräuchlichen Zeitrechnung „nach Norjea“ datierte, in deren Mai-Nummer 1913 der germanengläubige Ideologe Adolf Kroll und der 1910 gegründete Deutsche Schatzmarkenverein mit Beiträgen vertreten waren und in der Philipp Stauffs *Deutsches Wehrbuch* besprochen wurde.

21 Westerich, *Jugendgeleitbuch* (wie Anm. 20), S. 5 und Ders., *Jugend- und Lebensgeleitbuch* (wie Anm. 20), S. 405; den Begriff „völkische Systembauer“ verwenden Mohler/Weißmann, *Revolution* (wie Anm. 3), S. 399.

22 *Jung-Germanen-Bibel.* Aus heiligen Zeiten unseres Volkes. Hrsg. von Wilhelm Schwaner. Berlin-Schlachtensee 1920, Vorwort; zu Schwaner und der von 1904 bis 1941 in sieben, jeweils veränderten Auflagen und in 30 000 Exemplaren erschienenen „Germanen-Bibel“ siehe – mit weiterführender Literatur – Puschner, Uwe: Wilhelm Schwaner. In: *Neue Deutsche Biographie.* Bd. 23. Berlin 2007, S. 783f. und Hufenreuter, Gregor/Knüppel, Christoph (Hrsg.): *Wilhelm Schwaner/Walther Rathenau. Eine Freundschaft im Widerspruch. Der Briefwechsel 1913–1922.* Berlin 2008, S. 25f.

Intensität kaum abzuschätzen, keinesfalls jedoch zu überschätzen, zumal die Informationen über das jugendliche Leseverhalten meist von den älteren Jugendbewegten der Führungsriege stammen. In Einzelfällen wurden die Schriften des Deutschbund-Gründers Friedrich Lange (1852–1918) rezipiert,²³ der als Ideologe und Netzwerker eine Schlüsselrolle in der Formierungsphase der völkischen Bewegung innehatte.²⁴ Eine weite Verbreitung fanden augenscheinlich neben den erwähnten Vordenkern der völkischen Weltanschauung – Lagarde und Langbehn – die beiden völkisch grundierten Romane von Hermann Popert (1871–1932) und Hermann Burte (1879–1960) *Helmut Harringa. Eine Geschichte aus unsrer Zeit, fürs deutsche Volk* (1910) und *Wiltfeber, der ewige Deutsche. Die Geschichte eines Heimatsuchers* (1912).²⁵ Unter den älteren Wandervögeln sollen Werner Kindt (1898–1981) zufolge in den Jahren unmittelbar vor und im Ersten Weltkrieg aus der völkischen Produktion besonders Wilhelm Schwaners (1863–1944) auflagenstarkes Monatsblatt *Der Volkserzieher* (1897–1936) und die von Ernst Hunkel (1885–1936) seit 1914 redigierte deutschgläubige Zeitschrift *Neues Leben* (1911–1927) sowie die Veröffentlichungen des antisemitischen Reichshammerbundes (gegr. 1912) (und des 1891 gegründeten Alldeutschen Verbandes) „begierig gelesen und diskutiert“ worden sein.²⁶ Helmut Wangelin hat dagegen Bedenken angemeldet, die

23 Wangelin, Wandervogel (wie Anm. 8), S. 45f.; Mogge, Wandervogel (wie Anm. 8), S. 100.

24 Gossler, Ascan: Friedrich Lange und die „völkische Bewegung“ des Kaiserreichs. In: Archiv für Kulturgeschichte 83 (2001), S. 377–411.

25 Werner Kindt (Hrsg.): Dokumentation der Jugendbewegung. Bd. 1: Grundschriften der Deutschen Jugendbewegung. Düsseldorf/Köln 1963, S. 590f.; Ders. (Hrsg.): Dokumentation der Jugendbewegung. Bd. 2: Die Wandervogelzeit. Quellenschriften zur deutschen Jugendbewegung 1896–1919. Düsseldorf/Köln 1968, S. 1039–1047; Wangelin, Wandervogel (wie Anm. 8), S. 61; Mogge, Wandervogel (wie Anm. 8), S. 100 und 113; Steinbrinker, Heinrich: Bücher, die uns damals viel bedeutet haben und Hackert, Fritz/Hermann, Ulrich: Kultbücher. Hinweise zur Mentalitätsgeschichte der deutschen Jugendbewegung, beide in: Jahrbuch des Archivs der deutschen Jugendbewegung 5 (1973), S. 102–110, und 16 (1986–87), S. 21–183, sowie – methodisch problematisch – Morris-Kreitler, Peter: Literatur der deutschen Jugendbewegung. Bürgerliche Ökologiekonzepte zwischen 1900 und 1918. Frankfurt am Main 1994. Zu den genannten Romanen siehe Dohnke, Kay: Völkische Literatur und Heimatliteratur 1870–1918. In: Puschner [u.a.], Handbuch (wie Anm. 3), S. 651–684, 668–672; sowie Franz, Sandra: Die Religion des Grals. Entwürfe arteigener Religiosität im Spektrum von völkischer Bewegung, Lebensreform, Okkultismus, Neuheidentum und Jugendbewegung (1871–1945) (= Edition Archiv der deutschen Jugendbewegung, Bd. 14). Schwalbach/Ts. 2009, S. 170–198 und Sievers, Kai Detlev: Antialkoholismus und Völkische Bewegung. Hermann Poperts Roman Helmut Harringa. In: Internationales Archiv für Sozialgeschichte der deutschen Literatur 29 (2004), S. 29–54.

26 Kindt, Wandervogelzeit (wie Anm. 25), S. 950. Zum Volkserzieher siehe Panesar, Rita: Medien religiöser Sinnstiftung. Der ‚Volkserzieher‘, die Zeitschriften des ‚Deutschen Monistenbundes‘ und die ‚Neue Metaphysische Rundschau‘ 1897–1936. Dissertation. Stuttgart 2006, S. 42–98 und

insofern ernst zu nehmen sind, als Hunkels *Monatsschrift für deutsche Wiedergeburt* selbst in der völkischen Bewegung nur einen engen, in erster Linie auf die nichtchristlich-völkischreligiöse und speziell auf die deutschgläubige Klientel beschränkten Verbreitungsradius hatte.²⁷ Für die völkische Radikalisierung einer Splittergruppe in der Jugendbewegung war sie dennoch, allerdings erst nach Ausbruch des Ersten Weltkrieges, programmatisch bedeutsam.

Auffallend sind die Aktivitäten des Deutschbundes²⁸ (gegr. 1894) sowie die verstärkte Agitation namentlich seitens des antisemitischen und des sogenannten neuheidnischen Flügels der völkischen Bewegung in der Jugendbewegung in den letzten Jahren vor dem Ersten Weltkrieg. Sie ist Teil einer völkischen Generaloffensive, die 1912 begann und auf drei Ursachen zurückzuführen ist: Zum ersten war erst zu diesem Zeitpunkt die Formierungsphase der Bewegung zu einem – ersten und vorläufigen – Abschluss gekommen, zum zweiten hatte die Reichstagswahl vom Januar 1912 mit den fulminanten Zugewinnen für die SPD, die nun die stärkste Reichstagsfraktion stellte, die völkische Aggressivität zusätzlich angefacht, und zum dritten rief der Freideutsche Jugendtag die Völkischen (und nicht nur diese) auf den Plan. Man müsse nun – wie aus den Reihen des Deutschbundes wiederholt gefordert wurde – die völkische Jugendarbeit intensivieren und die „Jugend nicht allein der Sozialdemokratie und den völkisch unzuverlässigen christlichen Jugendvereinen [...] überlassen“.²⁹

Hufenreuter/Knüppel, Schwaner/Rathenau (wie Anm. 22), S. 24f., 166f. (mit Hinweisen zu den Beziehungen zu Repräsentanten der Jugendbewegung). Zur Zeitschrift *Neues Leben. Monatsschrift für deutsche Wiedergeburt* und der Beilage *Heiliger Frühling. Blätter deutschvölkischer Jugend* liegen bislang keine grundlegenden Forschungen vor; siehe die Hinweise bei Ulbricht, Justus H.: „Bücher für die Kinder der neuen Zeit“. Ansätze zu einer Verlagsgeschichte der deutschen Jugendbewegung. In: Jahrbuch des Archivs der deutschen Jugendbewegung 17 (1988–92), S. 77–140, 115–118.

27 Wangelin, Wandervogel (wie Anm. 8), S. 70. Siehe in diesem Zusammenhang die kritische Auseinandersetzung mit Kindts Dokumentation von Niemeyer, Christian: Werner Kindt und die „Dokumentation der Jugendbewegung“. Text- und quellenkritische Beobachtungen. In: Historische Jugendforschung. Jahrbuch des Archivs der deutschen Jugendbewegung NF 2 (2005), S. 230–249 und Ders.: Die dunklen Seiten der Jugendbewegung. Vom Wandervogel zur Hitlerjugend. Tübingen 2013, S. 19–63.

28 Hufenreuter, Gregor: Konzepte und Strukturen völkischer Erwachsenenbildung im Kaiserreich zwischen 1894 und 1918. In: „Erziehung zu deutschen Menschen“. Völkische und nationalkonservative Erwachsenenbildung in der Weimarer Republik. Hrsg. von Paul Ciupke [u.a.]. Essen 2007, S. 173–186, 179f. und Breuer, Stefan/Schmidt, Ina: Die Kommenden. Eine Zeitschrift der Bündischen Jugend (1926–1933) (= Edition Archiv der deutschen Jugendbewegung, Bd. 15). Schwalbach/Ts. 2010, S. 21.

29 Holz, Jugendbewegung (wie Anm. 12), S. 41; siehe auch Kotzde, Wilhelm: Der Wandervogel. In: Deutschbund-Blätter 18 (1913), Nr. 10, S. 71.

Die Völkischen suchten verstärkt seit diesem Zeitpunkt in der deutschen Gesellschaft Profil und Präsenz zu zeigen. Das war etwa auf dem Hohen Meißner-Treffen der Fall, wo neben Ludwig Gurlitt der Münchener Rassenhygieniker Max von Gruber (1853–1927) und mit dem Malerprogrammatiker und Ikonographen der Lebensreform- und Jugendbewegung Fidus (1868–1948) ein Anhänger der germanen gläubigen völkischreligiösen Fraktion mit Grußworten präsent wie ferner einige Aktivisten von Ludwig Schwaners Volkserzieher-Bewegung anwesend waren, die mit einem blaugrundigen „Fähnlein [...] mit gelbem Hakenkreuz“ Aufsehen erregten.³⁰ Den von völkischer Seite heftig kritisierten Ersten Freideutschen Jugendtag³¹ und vor allem die 1912/13 einsetzende Kampagne

30 Siehe Mogge/Reulecke, Meißner (wie Anm. 18), S. 150–159; zur Präsenz der Volkserzieher siehe Trojan, E.W.: Der Ruf der Jugend. In: Der Volkserzieher. Blatt für Familie, Schule und öffentliches Leben 17 (1913), S. 178–180, Zitat S. 179. Zu Fidus und Gruber im völkischen Kontext siehe Schuster, Marina: Bildende Künstler als Religionsstifter. Das Beispiel der Maler Ludwig Fahrenkrog und Hugo Höppener genannt Fidus. In: Kunst und Religion. Studien zur Kultursoziologie und Kulturgeschichte. Hrsg. von Richard Faber und Volkhard Krech. Würzburg 1999, S. 275–287; Dies.: Diefenbachs treuer Schüler Hugo Höppener, genannt Fidus (1868–1948). Von der reformbewegten zur deutsch-völkischen „Gesinnungskunst“. In: Karl Wilhelm Diefenbach (1851–1913). Lieber sterben, als meine Ideale verleugnen! Hrsg. von Wilhelm Buhrs. München 2009, S. 201–212; Dies.: Lichtgebet. Ikone der Lebensreform- und Jugendbewegung. In: Das Jahrhundert der Bilder. Bd. 1: 1900 bis 1949. Hrsg. von Gerhard Paul. Göttingen 2009, S. 140–147; Baader, Meike Sophia: Naturreligiöse Gestimmtheit und jugendbewegte Aufbruchsgeste. Bildgedächtnis der Jugendbewegung und „mentales Gepäck“: Fidus Lichtgebet. In: Historische Jugendforschung. Archiv der deutschen Jugendbewegung NF 5 (2008), S. 153–168; sowie Puschner, Uwe : „... die höchste und hehrste Hüterin der Rasse“. Die Frau im völkischen Weltanschauungsdiskurs. In: Ärztinnen – Patientinnen. Frauen im deutschen und britischen Gesundheitswesen des 20. Jahrhunderts. Hrsg. von Merith Niehuss und Ulrike Lindner. Köln [u.a.] 2002, S. 131–145.

31 Zu den kritischen Reaktionen auf den Ersten Freideutschen Jugendtag siehe Gerstenhauer, Max Robert: Der Wandervogel und der Freideutsche Jugendtag. In: Deutschbund-Blätter 18 (1913), Nr. 11, S. 83; Ders.: Auf dem freideutschen Jugendtag. In: Hammer 1913, Nr. 273, S. 579; Kotzde, Völkisches (wie Anm. 19), S. 75f. und 233; Keil, Völkische Aufgaben (wie Anm. 19); noch einmal der Freideutsche Jugendtag. In: Deutscher Volkswart 1 (1913/14), S. 275–277; Keil, Ernst: Der Freideutsche Jugendtag auf dem Hohen Meißner. In: Deutsche soziale Rundschau 3 (1913), S. 292–300; sowie ferner Jesser, Franz: Was will die Freideutsche Jugend? und Keil, Ernst: Vorgänge in der freideutschen Jugend, beide in: Deutsch-Österreich. Deutsch soziale Rundschau 3 (1914), S. 561–568 und S. 683–689; sowie Ein freideutscher Jugendtag und Kotzde, Wilhelm: Die Marburger Tagung der Freideutschen Jugend, beide in: Deutscher Volkswart 1 (1913/14), S. 36f. und S. 440. Enthusiasmiert äußerte sich hingegen mit Wilhelm Schwaner das Haupt der Volkserzieher-Bewegung; siehe hierzu Puschner, Uwe: Der Erste Freideutsche Jugendtag auf dem Hohen Meißner am 11. und 12. Oktober 1913 In: L'Allemagne en 1913. Culture mémoires et culture d'avant guerre/Deutschland im Jahre 1913. Erinnerungs- und Vorkriegskultur. Hrsg. von Philippe Alexandre und Reiner Marcowitz. Nancy 2013, S. 139–155, hier 153.

zum Ausschluss von Juden aus dem Wandervogel hatte das innerhalb der völkischen Bewegung dominante, von Theodor Fritsch (1852–1933) und dem Reichshammerbund beherrschte antisemitische Segment zum Anlass genommen, die „deutschvölkische Jugendpflege“ zu forcieren,³² etwa durch die unentgeltliche Zusendung der Zeitschrift *Hammer* an angeblich „700 führende Personen in der Jugendbewegung“.³³ Der von Theodor Fritsch herausgegebene *Hammer. Blätter für deutschen Sinn*, das von 1902 bis 1940 erscheinende wichtigste Sprachrohr der völkischen Bewegung, rief unmittelbar nach dem Hohen Meißner-Treffen im November 1913 die völkische Klientel auf, nicht der unter „fremdrassige[m] Einfluß stehende[n] rote[n] Internationale“ das Feld zu überlassen, sondern aktiv zu werden und sich für die „Erziehung der deutschen Jugend für den Kampf um das Deutschtum“ mit dem Ziel einzusetzen, deren „Stammes-Bewußtsein, Volksliebe, Vaterlandsliebe und völkische Opferwilligkeit [...] zu erwecken und [zu] pflegen“.³⁴ Der von der Hammer-Bewegung angestrebte Arierparagraph und damit der generelle Ausschluss von Juden aus dem Wandervogel erfolgten im Gegensatz zum österreichischen Wandervogel zwar nicht;³⁵ einer Umfrage von Anfang 1914 zufolge sollen jedoch zu diesem Zeitpunkt „92 Prozent aller Wandervogelgruppen in Deutschland und Österreich [...] ‚judenfrei‘ [gewesen sein],

32 Deutschvölkische Jugendpflege. In: *Hammer. Blätter für deutschen Sinn* 1913, Nr. 273, S. 588. Zu den Vorgängen im Wandervogel siehe Winnecken, Andreas: Ein Fall von Antisemitismus. Zur Geschichte und Pathogenese der deutschen Jugendbewegung vor dem Ersten Weltkrieg. Köln 1991, S. 45ff., Puschner, Bewegung (wie Anm. 3), S. 63ff.; Mogge, Wandervogel (wie Anm. 8), S. 111 und 115–118. Zu Fritsch, dem Hammer und der Hammerbewegung siehe Ferrari Zumbini, Massimo: „Die Wurzeln des Bösen“. Gründerjahre des Antisemitismus: Von der Bismarckzeit zu Hitler. Frankfurt am Main 2003, S. 321–422; Herzog, Andreas: Theodor Fritschs Zeitschrift *Hammer* und der Aufbau des „Reichs-Hammerbundes“ als Instrument der antisemitischen völkischen Reformbewegung (1902–1914). In: *Das bewegte Buch. Buchwesen und soziale, nationale und kulturelle Bewegungen um 1900*. Hrsg. von Mark Lemstedt und Andreas Herzog. Wiesbaden 1999, S. 153–182; Lohalm, Uwe: *Völkischer Radikalismus. Die Geschichte des Deutschvölkischen Schutz- und Trutzbundes 1919–1923*. Hamburg 1970, S. 58–66.

33 Nachrichten des Reichs-Hammerbundes. In: *Hammer* 1914, Nr. 282, S. 160; Hufenreuter, Gregor: *Hammer*. In: *Handbuch des Antisemitismus. Judenfeindschaft in Geschichte und Gegenwart*. Hrsg. von Wolfgang Benz. Bd. 6: Publikationen. Berlin/Boston 2013, S. 254–256; Lohalm, Uwe: *Reichshammerbund und Puschner, Uwe: Hammer-Gemeinden*. Beide in: *Handbuch des Antisemitismus. Judenfeindschaft in Geschichte und Gegenwart*. Hrsg. von Wolfgang Benz. Bd. 5: Organisationen, Institutionen, Bewegungen. Berlin/Boston 2012, S. 515–520 und 303f.

34 Deutschvölkische Jugendpflege, S. 588.

35 Siehe hierzu die Ausführungen des Bundesleiters des Österreichischen Wandervogels Ernst Keil: Die Geschichte einer Jugendbewegung. In: *Deutsche soziale Rundschau* 3 (1913), S. 155–159 und 180–185, 155.

was angeblich bei 84 Prozent auf ‚besonderen antisemitischen Beschlüssen‘ beruhte“.³⁶

Die Hammer-Kampagne war vor allem insofern erfolgreich, als die programmatisch antisemitischen Völkischen auf der Führungsebene des Wandervogels und besonders auf die von Friedrich Wilhelm Fulda seit November 1912 herausgegebene *Wandervogelführerzeitung* (1912–1920/21) Einfluss gewinnen konnten.³⁷ Dort hatte der völkische Multifunktionär Philipp Stauff (1876–1923), der vor allem im antisemitischen und ariosophischen Segment der Bewegung aktiv war,³⁸ der Schriftleitung fehlendes Rassenbewusstsein vorgeworfen und bereit, in seinem 1912 veröffentlichten *Deutschen Wehrbuch* für den Wandervogel geworben zu haben, was Fulda zu dem Nachsatz veranlasste: Es habe zwischenzeitlich mit Stauff eine „Ausprache [...] stattgefunden, der es zu verdanken ist, daß seine feindliche Stellung zum Wandervogel wieder beseitigt wurde“.³⁹ Stauffs Brief vom Juli 1913 und Fuldas Kommentar wurden im Oktober-Heft zu einem Zeitpunkt veröffentlicht, als die Zeitschrift auf antisemitischen Kurs ging.⁴⁰

36 Mogge, *Wandervogel* (wie Anm. 8), S. 117f.

37 Puschner, *Bewegung* (wie Anm. 3), S. 64f.; siehe auch Nachrichten des Reichs-Hammerbundes, S. 160. Die Schriftleitung der „Deutschbund-Bätter“ 18 (1913), Nr. 10, S. 78 polemisierte noch im Oktober 1913 gegen einen im Juli des Jahres in der *Wandervogel Führerzeitung* erschienenen Artikel (abgedr. bei Kindt, *Wandervogelzeit*, wie Anm. 25, S. 253f.) des Jenaer Wandervogelführers Karl Wilker, der sich dezidiert gegen rassistische und antisemitische Tendenzen im Wandervogel wandte.

38 Hufenreuter, Gregor: Philipp Stauff. Ideologe, Agitator und Organisator im völkischen Netzwerk des wilhelminischen Kaiserreichs. Zur Geschichte des Deutschvölkischen Schriftstellerverbandes, des Germanen-Ordens und der Guido-von-List-Gesellschaft (= *Zivilisationen & Geschichte*, Bd. 10), Frankfurt am Main [u.a.] 2011.; Ders.: „... ein großes Verzeichnis mit eingestreuten Verbrechern“. Zur Entstehung und Geschichte der antisemitischen Lexika Semi-Kürschner (1913) und Sigilla Veri (1929–1931). In: *Jahrbuch für Antisemitismusforschung* 15 (2006), S. 43–63.

39 Stauff, Philipp: An die verehrlich[t]e Schriftleitung der „Wandervogel-Führerzeitung“. In: Friedrich Ludwig Fulda (Hrsg.): *Deutsch oder National! Beiträge des Wandervogels zur Rassenfrage*. Leipzig 1914, S. 17–19 [zuerst erschienen in: *Wandervogel Führerzeitung* 1 (1913), H. 11, S. 214ff.], 19; Ders.: *Das Deutsche Wehrbuch*, Wittenberg 1912, S. 121–125. Siehe hierzu sowie zu Stauffs antisemitischer Agitation gegen den Jungdeutschlandbund und die jugendbewegtlebensreformerische Zeitschrift *Der Vortrupp* Hufenreuter, Gregor: „Denn alles, was er der Welt gab, predigt das Evangelium der Rasse.“ *Adolf Bartels und die völkische Bewegung vor 1933*. In: *Verfemt und Verboten. Vorgeschichte und Folgen der Bücherverbrennungen 1933* (= *Wissenschaftliche Begleitbände im Rahmen der Bibliothek Verbrannter Bücher*, Bd. 2). Hrsg. von Julius H. Schoeps und Werner Treß. Hildesheim [u.a.] 2010, S. 47–64, 54.

40 Siehe in diesem Zusammenhang auch die von völkischer Seite begrüßte, im Erich Matthes Verlag herausgekommene Schrift von Fulda, Friedrich Wilhelm (Hrsg.): *Deutsch oder National! Beiträge des Wandervogels zur Rassenfrage*. Leipzig 1914.

Völkisch Jugendbewegte

Im völkischen Dunstkreis befand sich die *Wandervogelführerzeitung* schon seit Mai 1913, seit sie im völkisch-jugendbewegten zunächst in Leipzig, später in Hartenstein ansässigen Verlag (1913–1943) von Erich Matthes (1888–1970) erschien, der nach dem Ersten Weltkrieg zu den bedeutendsten völkischen Verlegern der Jugendbewegung zählte.⁴¹ Der im Wandervogel sozialisierte Matthes wollte mit „seine[r] Arbeit ganz bewußt dem vertieften und in der Weltanschauung verankerten Deutschgefühl der jungen Generation dienen“.⁴² Er verlegte – neben jugendbewegten antisemitischen Autoren wie etwa Hans Blüher (1888–1955) oder völkischenreligiösen Ideologen wie Artur Dinter (1876–1948) – die für die völkische Weltanschauung grundlegenden und weit verbreiteten Werke von Willibald Hentschel (1858–1947), dem Intimus von Theodor Fritsch und ideologischen Wegbereiter sowohl aktiver, über eugenische Forderungen hinausgehender Rassenzucht als auch der völkischen Siedlungsbewegung. Für dessen Hauptwerke – *Varuna. Das Gesetz des aufsteigenden und sinkenden Lebens in der Geschichte* (1901), *Mittgart. Ein Weg zur Erneuerung der germanischen Rasse* (1904), *Vom aufsteigenden Leben. Ziele der Rassenhygiene* (1910) – warb Matthes in der *Wandervogelführerzeitung*.⁴³

Auch wenn Helmut Wangelin recht hat und die in „völkisch-rassistische“ Bahnen abgedriftete *Wandervogelführerzeitung* namentlich für die jüngeren, schulpflichtigen Wandervögel „bedeutungslos“ war, so war es den Völkischen um 1914 gleichwohl gelungen,⁴⁴ auf der Führungsebene der Jugendbewegung eine publizistische Plattform für ihre Agitation zu gewinnen. In der *Wandervogelführerzeitung* griff auch der Erich Matthes-Verlags-Autor und Gründungsaktivist der Vegetarischen Obstbaukolonie Eden (gegr. 1893) Carl Rußwurm 1915 unter

41 Zum Verlag siehe Ulbricht Justus H.: Das völkische Verlagswesen im deutschen Kaiserreich. In: Puschner [u.a.], Handbuch (wie Anm. 3), S. 277–301, 296–300; Hartung, Günter: Artur Dinter, Erfolgsautor des frühen Nationalsozialismus. In: Ders.: Deutschfaschistische Literatur und Ästhetik. Gesammelte Studien. Leipzig 2001, S. 99–124, 114f. und Mogge, Wandervogel (wie Anm. 8), S. 109.

42 Erich Matthes 1913, zitiert nach Ulbricht, Verlagswesen (wie Anm. 41), S. 299.

43 Schnurbein/Ulbricht, Religion (wie Anm. 3), S. 299; siehe den Werbetausch der *Wandervogelführerzeitung* 1 (1913), H. 11, S. 222–225. Zu Hentschel siehe Becker, Peter Emil: Zur Geschichte der Rassenhygiene. Wege ins Dritte Reich. Stuttgart/New York 1988, S. 219–264; und Puschner, Uwe: Mittgart – Eine völkische Utopie. In: Utopien, Zukunftsvorstellungen, Gedankenexperimente. Literarische Konzepte von einer „anderen“ Welt im abendländischen Denken von der Antike bis zur Gegenwart (= Zivilisationen & Geschichte, Bd. 9). Hrsg. von Klaus Geus. Frankfurt am Main [u.a.] 2011, S. 155–185.

44 Wangelin, Wandervogel (wie Anm. 8), S. 70f.

Berufung auf das Sprachrohr der Deutschgläubigen Gemeinschaft (gegr. 1911), der Zeitschrift *Neues Leben*, das völkische Schlagwort von der „deutschen Wiedergeburt“ auf und rief in typischer völkischer Rhetorik die Wandervögel dazu auf: „Scharen wir uns um die germanische Fahne mit dem Hammer und helfen wir mit an der Brechung der gutvernichtenden Kräfte des bösen Prinzips, so gehen wir eine mühevollen, köstlichen, das Göttliche immer von Innen heraus sprudelnden und zu Taten verkörpernden Bergweg. Auf, frisches germanisches Jungvolk! Wer tippelt mit?“⁴⁵ Sympathien für völkisches Denken werden auch im gleichnamigen Organ der Freideutschen Jugend geäußert, wobei dem „Radauantisemitismus“ der Hammerbewegung eine entschiedene Absage erteilt wird.⁴⁶

Die während und nach dem Ersten Weltkrieg entstehenden wenigen völkischen Filiationen erlangten – im Gegensatz wohl zu den der Erwachseneneneration angehörenden Funktionären des Wandervogels⁴⁷ – nie einen beherrschenden Einfluss innerhalb der Jugendbewegung, auch wenn seit 1918 einzelne Funktionäre von der „völkische[n]“ und „sozialistische[n]“⁴⁸ als den zwei antagonistischen Richtungen in der Jugendbewegung sprachen.⁴⁸ So behauptete der jugendbewegte, von antisemitischen Vorurteilen nicht freie protestantische Pfarrer Wilhelm Stählin (1883–1975) 1924 in warnendem Ton, „daß ein großer Teil dieser bewegten Jugend sich in die Reihen der völkischen Bewegung gestellt hat“.⁴⁹ Doch dafür war die Bündische Jugend viel zu ausdifferenziert.⁵⁰

45 Rußwurm, Carl: Einiges über das Germanische. In: Wandervogel Führerzeitung 3 (1915), H. 2 (6. Kriegsheft), S. 68–71, 69, 71.

46 Friedrich, J. C.: Der Radauantisemitismus und die deutschvölkischen Aufgaben der freideutschen Gemeinschaften. In: Freideutsche Jugend. Eine Monatsschrift 2 (1916), S. 310–320.

47 Siehe hierzu Schlünz, Friedrich: Der Führerschaft des Wandervogel e.V. In: Wandervogel. Monatsschrift für deutsches Jugendwandern 14 (1919), S. 153f., der als Sozialist seinen Austritt aus der Bundesleitung damit begründet, „daß die Mehrzahl derer, die sich Führer nennen, deutschvölkisch sind.“

48 Kurella, Alfred: Deutsche Volksgemeinschaft. Offener Brief an den Führerrat der Freideutschen Jugend und Buske, Ernst: Jugend und Volk, beide abgedruckt in: Kindt, Grundschriften (wie Anm. 25), S. 163–179, Zitat S. 163, S. 198–201, 198; siehe auch Buchberger, Jugendbewegung (wie Anm. 5).

49 Stählin, Wilhelm: Die völkische Bewegung und unsere Verantwortung. In: Kindt, Grundschriften (wie Anm. 25), S. 446–467, 448. Siehe auch Laqueur, Walter Z.: Die deutsche Jugendbewegung. Eine historische Studie. Köln 1978, S. 120, der – ohne seine Quellen zu benennen – schreibt: „Bereits 1916 schätzte man, dass ein Drittel der Jugendbewegung inzwischen völkisch eingestellt sei“; siehe hierzu Breuer, Völkischen (wie Anm. 3), S. 210f.

50 Demgegenüber und damit konträr zu Breuer, Völkischen (wie Anm. 3), S. 210–213, vertritt Mogge, Wandervögel (wie Anm. 8), S. 111f. die Auffassung: „Die bündische Szene der Weimarer Zeit war [...] eindeutig von den Völkischen dominiert. [...] Die Bündische Jugend und ihre Publizistik sind in der völkischen Bewegung angesiedelt“. Siehe in diesem Zusammenhang auch

Völkische Gemeinschaften der Jugendbewegung

Zu den völkisch-jugendbewegten Vereinigungen zählen – neben den Fahrenden Gesellen, der bereits 1909 ins Leben gerufenen und als „völkisch unbedingt zuverlässig“ eingestuften Jugendorganisation des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes (gegr. 1893)⁵¹ – der von älteren Wandervögeln 1915 gegründete Greifenbund, dessen sogenannter Bruderkreis 1916 in Greifenorden umbenannt wurde und 1917 dem Deutschen Orden (gegr. 1911) beitrug, einer Vereinigung der kirchlich gebundenen Sympathisanten der neopaganen Deutschgläubigen Gemeinschaft.⁵² Die Jugendbewegten im Deutschen Orden schlossen sich 1918 in Jungbornlauben zusammen. Aus ihnen sowie Anhängern der Germanischen Glaubens-Gemeinschaft (gegr. 1912/13), einem ebenfalls neuheidnischen Konkurrenzunternehmen der Deutschgläubigen Gemeinschaft, gingen 1923 die Nordungen hervor, die – wie ihr geistiger Führer Hildulf R. Flurschütz (1878–1948) proklamierte – für eine „Neugeburt nordischer Religion aus dem Geiste der Jugendbewegung“ eintraten und die insbesondere die (quantitativ nicht hoch anzusetzenden) Verbindungen zwischen der neopaganen völkischreligiösen Teilbewegung und der Jugendbewegung bezeugen.⁵³

mit Blick auf die Vorkriegszeit Mogge, Winfried: Jugendbewegung. In: Handbuch der Reformpädagogik in Deutschland (1890–1933). T. 1: Gesellschaftliche Kontexte, Leitideen und Diskurse. Hrsg. von Wolfgang Keim und Ulrich Schwerdt. Frankfurt am Main [u.a.] 2013, S. 215–256, 223: „Entgegen der bis heute kolportierten Ansicht, die bürgerliche Jugendbewegung sei unpolitisch gewesen und erst durch den Zeitenbruch des Ersten Weltkrieges ideologisiert worden, ist festzustellen, dass die Wandervögel von Beginn an unter dem Einfluss der ‚Völkischen Bewegung‘ und hier besonders des Alldeutschen Verbandes standen.“ Siehe in diesem Kontext auch Klönne, Arno: Die Bündischen unter dem Druck der Politisierung. In: Aufbruch der Jugend. Deutsche Jugendbewegung zwischen Selbstbestimmung und Verführung. Hrsg. von G. Ulrich Großmann [u.a.]. Nürnberg 2013, S. 113–119.

51 Alldeutsche Blätter (1914) zitiert nach Breuer, Völkischen (wie Anm. 3), S. 210; siehe Hamel, Iris: Völkischer Verband und nationale Gewerkschaft. Der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband 1893–1933. Frankfurt am Main 1967, S. 145–157; Kindt, Wandervogelzeit (wie Anm. 25), S. 694–715; sowie Ders. (Hrsg.), Dokumentation der Jugendbewegung. Bd 3: Die deutsche Jugendbewegung 1920–1933. Die bündische Zeit. Quellenschriften. Düsseldorf/Köln 1974, S. 795–799.

52 Siehe Kindt, Wandervogelzeit (wie Anm. 25), S. 694ff. und 949ff.; Ders., Bündische Zeit (wie Anm. 50), S. 802ff. und Ulbricht, Bücher (wie Anm. 26), S. 114f. Zur Deutschgläubigen Gemeinschaft siehe Schnurbein, Stefanie von: Die Suche nach einer „arteigenen“ Religion in „germanisch“- und „deutschgläubigen“ Gruppen. In: Puschner [u.a.], Handbuch (wie Anm. 3), S. 172–185, 180ff.

53 Flurschütz, Hildulf R.: Von der Neugeburt nordischer Religion aus dem Geiste der Jugendbewegung (= Flugschriften der Nordungen, Erstes Blatt), o. O., o. J. [um 1923]. Zum Einfluss nordischer Religion auf Jugendbewegte siehe Ulbricht, Justus H.: „Baldur, Siegfried – und wir“. Konzepte und Organisationen nordischer Religiosität. In: Jahrbuch des Archivs der deutschen

Der kurz vor Kriegsende in Frankreich gefallene Otger Gräff (1893–1918) war gemeinsam mit dem völkischen Publizisten Adalbert Luntowski (1883–1934) die treibende Kraft im Greifenorden. Auf seine Initiative hin entstand mit dem Jungdeutschen Bund 1916 ein „Zusammenschluß aller Deutschgesinnten aus der ganzen Jugendbewegung“. In Analogie zur Praxis im harten Kern der völkischen Bewegung forderte man von dessen Mitgliedern, „von jüdischem und farbigem Bluteinschlag freier Abstammung zu sein“.⁵⁴

Als weitere jugendbewegte völkische Vereinigung der Weimarer Zeit sind Die Geusen zu nennen, eine 1919 entstandene Abspaltung der Fahrenden Gesellen, der von Wilhelm Kotzde mit Unterstützung des radikalvölkischen Deutschbundes 1920 gegründete Bund Adler und Falken,⁵⁵ der als völkische Sezession 1923 aus dem Deutschen Mädchen-Wanderbund hervorgegangene Hagalbund e.V. Bund deutscher Mädchen und Frauen,⁵⁶ die 1931 entstandene antinationalsozialistische Deutschjugend e. V. und schließlich der Bund Artaman, der 1924 unter Beteiligung von Wilhelm Kotzde und Bruno Tanzmann (1878–1939),⁵⁷ dem Kopf

Jugendbewegung 20 (2002/2003), S. 51–69. Zu Germanischer Glaubens-Gemeinschaft und den Nordungen siehe von Schnurbein, Suche (wie Anm. 51), S. 178ff.; Bartsch, Heinz: Die Wirklichkeitsmacht der Allgemeinen Deutschen Glaubensbewegung (= Quellentexte zur Konservativen Revolution. Die Völkischen, Bd. 2). Toppenstedt 2007 (1. Auflage Breslau 1938; Dissertation), S. 31–34; Junker, Daniel: Gott in uns! Die Germanische Glaubens-Gemeinschaft. Ein Beitrag zur Geschichte völkischer Religiosität in der Weimarer Republik. Hamburg 2002, S. 61f., Meyers, Jörn: Religiöse Reformvorstellungen als Krisensymptom? Ideologen, Gemeinschaften und Entwürfe „arteigener Religion“ (1871–1945). Frankfurt am Main [u.a.] 2012, S. 250–256; speziell zu Flurschütz Mogge, Winfried: „Alte Götter und junge Menschen“. Hildulf Rudolf Flurschütz und die völkisch-religiöse Jugendbewegung. In: „Aus grauer Städte Mauern ...“ oder: Fahrt ins Ungewisse. Bürgerliche Jugendbewegung in Sachsen. Hrsg. von Katja Margarethe Mieth und Justus H. Ulbricht. Chemnitz 2014 (i.Dr.).

54 Gräff, Ottger: Ein vertraulicher Aufruf. In: Kindt, Wandervogelzeit (wie Anm. 25), S. 992f.; zur weiteren Geschichte des Bundes siehe Ders.: Jugendbewegung, S. 323ff. Zu Gräff und Luntowski siehe Meyers, Reformvorstellungen (wie Anm. 52), S. 248–250 und Franz, Religion (wie Anm. 25), S. 387–406.

55 Breuer, Völkischen (wie Anm. 3), S. 211f.

56 Zum Deutschen Mädchen-Wanderbund siehe Harms, Antje: Antisemitismus und völkisches Denken im Deutschen Mädchen-Wanderbund. In: Historische Jugendforschung. Jahrbuch des Archivs der deutschen Jugendbewegung NF 2 (2005), S. 197–212.

57 Zu Kotzde und Tanzmann siehe Kindt, Bündische Zeit (wie Anm. 50), S. 1775, Breuer, Völkischen (wie Anm. 3), S. 211–217, Breuer/Schmidt, Kommenden (wie Anm. 28), S. 17–26, Franz, Religion (wie Anm. 25), S. 464–480 und Piefel, Matthias: Bruno Tanzmann. Ein völkischer Agitator zwischen wilhelminischen Kaiserreich und nationalsozialistischem Führerstaat. In: Schmitz/ Vollnhals, Bewegung (wie Anm. 3), S. 255–280, besonders S. 269–274; sowie Herzing, Johanna: „Grüne Revolution“ und Hakenkreuz. Der völkische Verleger und Agitator Bruno Tanzmann. In: Aus dem Antiquariat NF 6 (2008), Nr. 5, S. 299–310.

der Bauernhochschulbewegung, ins Leben gerufen wurde.⁵⁸ Den ideologischen Anstoß zu dieser rund 2000 junge Erwachsene zählenden blut- und bodenideologischen Siedlungsbewegung, die spätere prominente Nationalsozialisten wie Heinrich Himmler (1900–1945), Richard Walther Darré (1895–1953) und Rudolf Höß (1900–1947) zu ihren Mitgliedern zählte, hatte der völkische Rassenzucht- und Siedlungsideologe Willibald Hentschel gegeben, der an der Gründung jedoch nicht beteiligt war.⁵⁹ Hentschel war bereits vor dem Ersten Weltkrieg maßgeblich an einem ähnlichen, von der Hammerbewegung getragenen, 1908/09 ins Werk gesetzten und in den frühen 1920er Jahren endgültig gescheiterten Siedlungsprojekt mit dem sprechenden Namen Heimland (in der Ostprignitz unweit von Rheinsberg) beteiligt, für das aber kaum mehr als ein Dutzend junge Völkische gewonnen werden konnten.⁶⁰

Die seriös nicht quantifizierbaren völkischen Jugendbewegten blieben während der gesamten Weimarer Epoche in der – Ende der 1920er Jahre auf 76 000 bis 90 000 Mitglieder geschätzten – Bündischen Jugend in der Minderheit.⁶¹ Sie bildeten auch keinen völkischen Block innerhalb der organisierten Jugendbewegung, wie es Otger Gräff mit dem mehrheitlich von Studenten gestützten Jungdeutschen Bund angestrebt hatte. Dafür waren – und dies ist charakteristisch für die völkische Bewegung – die jeweiligen Orientierungen zu verschieden, wie vor allem die Auffassungen über die weltanschaulichen Grundlagen des Völkischen

58 Wilhelm Stählin hatte sich bereits 1922 polemisch gegen die Siedlungs Ideen in der Jugendbewegung gewandt. Stählin, Wilhelm: Fieber und Heil in der Jugendbewegung. In: Kindt, Grundschriften (wie Anm. 25), S. 374–428, 389.

59 Hierzu Kindt, Jugendbewegung (wie Anm. 50), S. 813ff., 840ff., 872ff., 909ff.; zu den Artamanen Kater, Michael H.: Die Artamanen. Völkische Jugend in der Weimarer Republik. In: Historische Zeitschrift 213 (1971), S. 577–638; Brauckmann, Stefan: Die Artamanen als völkisch-nationalistische Gruppierung innerhalb der deutschen Jugendbewegung 1924–1935. In: Historische Jugendforschung. Jahrbuch des Archivs der deutschen Jugendbewegung NF 2 (2005), S. 176–196; Ders.: Historische Hintergründe: Die Artamanenbewegung in der Weimarer Republik. In: Braune Ökologen. Hintergründe und Strukturen am Beispiel Mecklenburg-Vorpommerns (= Schriften zur Demokratie, Bd. 26). Hrsg. von der Heinrich-Böll-Stiftung und der Heinrich-Böll-Stiftung Mecklenburg-Vorpommern. Berlin 2012, S. 39–50; Botsch, Gideon: Artamanen. In: Handbuch des Antisemitismus. Judenfeindschaft in Geschichte und Gegenwart. Hrsg. von Wolfgang Benz. Bd. 5: Organisationen, Institutionen, Bewegungen. Berlin/Boston 2012, S. 44–46, und Breuer, Völkischen (wie Anm. 3), S. 218–221.

60 Linse, Ulrich: Völkisch-rassistische Siedlungen der Lebensreform. In: Puschner [u.a.], Handbuch (wie Anm. 3), S. 397–410, 403–406; siehe auch die ausführliche Dokumentation von Knüppel, Christoph (Hrsg.): Dokumente zur Geschichte der völkischen Siedlung Heimland bei Rheinsberg. Privatdruck Herford 2002.

61 Mogge, Jugendbewegung. In: Kerbs/Reulecke, Handbuch (wie Anm. 2), S. 181–196, 189.

höchst unterschiedlich blieben.⁶² Das Blutsbekenntnis, von dem der Jungdeutsche Bund 1918 bereits wieder abrückte,⁶³ war bei den völkischen Jugendbünden ebenso wenig allgemein verbreitet wie die für die völkische Weltanschauung konstitutive Rassenideologie.⁶⁴ Der 1912 entstandene Wandervogel Vaterländischer Bund für Jugendwandern etwa, der sich 1918 in Wandervogel Völkischer Bund umbenannt hatte, verzichtete 1926 wieder auf den völkischen Beisatz, um sich vom völkischen Lager zu distanzieren, dem man sich nie zugehörig gefühlt habe, wie sein Bundesführer 1925 in einer *Erklärung unseres vielfach mißverstandenen Namens* feststellte und in der er „völkisch“ im Sinne einer nicht-rassistisch begründeten Volkstumsideologie verstanden wissen wollte.⁶⁵

Dies war kein Einzelfall, denn wie in der deutschen Gesellschaft der 1920er Jahre verbreitet, verwandten auch viele Jugendbewegte das Adjektiv zum Verdross und Ärger der völkischen Gralshüter und gegen deren Grundüberzeugungen vielfach undogmatisch und vor allem nicht rassenideologisch. Das heißt, sie eigneten sich weder die germanenideologisch historisch legitimierte völkische Superioritäts- und Prädestinationslehre vom zum Gottmenschen überhöhten Deutschen an noch den aus dem dualistischen völkischen Denksystem resultierenden Rassismus mit seinem Bedrohungsdogma durch sogenannte Minderrassen.⁶⁶

Resümee

Die verschiedenen völkischen Teilbewegungen, besonders der antisemitische und der nichtchristlich-völkischreligiöse Flügel sahen in der Jugendbewegung ein bedeutendes Rekrutierungsreservoir. Die Jugendbewegung war auch keineswegs resistent gegen die völkische Agitation, die um 1913 verstärkt einsetzte und deren *à la longue* bescheidener Erfolg sich im Ersten Weltkrieg und in den ersten Jahren danach mit der Gründung von einigen wenigen völkisch-jugendbewegten

62 Siehe hierzu Breuer, Völkischen (wie Anm. 3), S. 212f. und Ders./Schmidt, Kommenden (wie Anm. 28), S. 296f.

63 Siehe Kindt, Wandervogelzeit (wie Anm. 25), S. 999ff., besonders S. 1000.

64 Hierzu Puschner, Uwe: Völkisch. Plädoyer für einen ‚engen‘ Begriff. In: Ciupke [u.a.], Erziehung zum deutschen Menschen (wie Anm. 28), S. 53–66.

65 Kindt, Jugendbewegung (wie Anm. 50), S. 246f.

66 Siehe hierfür etwa Kurella, Volksgemeinschaft (wie Anm. 48), S. 163ff.; Buske, Jugend (wie Anm. 48), S. 198ff.; Stählin, Bewegung (wie Anm. 48), S. 446ff.; sowie zu den Völkischen Puschner, Plädoyer (wie Anm. 63), S. 54f.

Bünden niederschlug. Diese waren im Hinblick auf ihre Mitgliederzahl überwiegend eher kleinere, mehrheitlich kurzlebige und dem „völkischen Gesinnungskern“ unterschiedlich nahestehende Vereinigungen.⁶⁷ Zudem schlossen sich in ihnen in der Regel ältere Aktivisten – junge Erwachsene – der Jugendbewegung zusammen. Die hohen völkischen Erwartungen, sich mit Hilfe der Jugend, aus der „zum großen Teil die künftigen Führer des deutschen Volkes erstehen“,⁶⁸ fest in der Gesellschaft zu etablieren und auf diesem Weg langfristig die völkischen Ziele, die Utopien von Neuem Menschen, Volksgemeinschaft, Rassenstaat zu verwirklichen, erfüllten sich jedoch nicht.

Die Jugend gehe „ihre eigenen Wege“, sie „sucht sich selbst die Führer und folgt diesen“, erwiderte ein Völkischer 1925 – in Erkenntnis des jugendbewegten Mottos „Jugend soll durch Jugend geführt werden“⁶⁹ – seinen Gesinnungsgenossen. Er kritisierte damit den Kurs des Deutschbundes, der sich und der völkischen Bewegung die Vereinnahmung der Jugend zur vorrangigen Aufgabe erklärt hatte.⁷⁰ Die Völkischen ließen auch fernerhin die Hoffnungen nicht fahren, in der Jugendbewegung erfolgreich Fuß zu fassen. Doch seit Mitte der 1920er Jahre befand sich die völkische Bewegung, wie ihre Ideologen und Kritiker beobachteten, auf einem „abwärts führenden Weg“.⁷¹ Die Gründe für die Erosion der völkischen Bewegung sind vielschichtig.⁷² Diese war nicht zuletzt eine Folge der ideologischen Konkurrenz des Nationalsozialismus, zu dem nach der Neugründung der NSDAP 1925 und mit den Wahlerfolgen seit Ende der 1920er Jahre die völkische Klientel überzulaufen begann. Zudem vermochte es der Nationalsozialismus weit besser und um vieles erfolgreicher als die Völkischen, (zunächst)

67 Breuer, Stefan: Von der antisemitischen zur völkischen Bewegung. In: Aschkenas. Zeitschrift für Geschichte und Kultur der Juden 15 (2005), S. 499–534, 501.

68 Kotzde, Völkisches (wie Anm. 19), S. 74.

69 Reulecke, Jürgen: Utopische Erwartungen an die Jugendbewegung 1900–1933. In: Utopie und politische Herrschaft im Europa der Zwischenkriegszeit. Hrsg. von Wolfgang Hardtwig. München 2003, S. 199–218, 205.

70 Tries, Wilhelm: Jugendbewegung und Deutschbund. In: Deutschbund-Blätter 30 (1925), S. 66; siehe den auslösenden Beitrag von Hülsmann, C[arl]: Aufgaben für den Deutschbund. In: Deutschbund-Blätter 30 (1925), S. 33–37, 35.

71 Wundt, Max: Deutsche Weltanschauung. Grundzüge völkischen Denkens. München 1926, S. 4.

72 Siehe hierzu Puschner, Uwe: Strukturmerkmale der völkischen Bewegung (1900–1945). In: Le milieu intellectuel conservateur en Allemagne, sa presse et ses réseaux (1890–1960)/Das konservative Intellektuellenmilieu in Deutschland, seine Presse und seine Netzwerke (1890–1960) (= Convergences, Bd. 27). Hrsg. von Michel Grunewald und Uwe Puschner. Bern 2003, S. 445–468, 462f.

weniger die Jugend als vielmehr junge Erwachsene und insbesondere Studenten zu mobilisieren.⁷³

73 Siehe Reulecke, *Erwartungen* (wie Anm. 68), S. 213–216; Klönne, Arno: *Jugendbewegung und Faschismus. Zusammenhänge und Konflikte*. In: *Jahrbuch des Archivs der Deutschen Jugendbewegung* 12 (1980), S. 23–34; Mogge, Winfried: „Der gespannte Bogen“. *Jugendbewegung und Nationalsozialismus. Eine Zwischenbilanz*. In: *Jahrbuch des Archivs der Deutschen Jugendbewegung* 13 (1981), S. 11–34; Reulecke, Jürgen: „Hat die Jugendbewegung den Nationalsozialismus vorbereitet?“ *Zum Umgang mit einer falschen Frage*. In: *Politische Jugend in der Weimarer Republik*. Hrsg. von Wolfgang R. Krabbe. Bochum 1993, S. 222–243. Fokussiert auf die Studenten siehe Schwarz, Jürgen: *Studenten in der Weimarer Republik. Die deutsche Studentenschaft in der Zeit von 1918 bis 1923 und ihre Stellung zur Politik*. Berlin 1971, S. 338ff.; Kater, *Studentenschaft* (wie Anm. 6); Jarausch, Konrad H.: *Deutsche Studenten 1800–1970*. Frankfurt am Main 1984, S. 152ff.; Herbert, Ulrich: „Generation der Sachlichkeit“. *Die völkische Studentenbewegung der frühen zwanziger Jahre in Deutschland*. In: *Zivilisation und Barbarei. Die widersprüchlichen Potentiale der Moderne*. Hrsg. von Frank Bajohr [u.a.]. Hamburg 1991, S. 115–144; Zirlwagen, Marc: *Der Kyffhäuser-Verband der Vereine Deutscher Studenten in der Weimarer Republik*. Köln 1999, besonders S. 55ff.; sowie die Fallstudie von Haar, Ingo: „Revisionistische“ Historiker und Jugendbewegung: Das Königsberger Beispiel. In: *Geschichtsschreibung als Legitimationswissenschaft 1918–1945*. Hrsg. von Peter Schöttler. Frankfurt am Main 1997, S. 52–103. Eine grundlegende Studie, die der von Schwarz, *Studenten*, S. 163–168 und Kater, *Studentenschaft* (wie Anm. 6), S. 93f. formulierten These widerspricht, die völkische Studentenbewegung nach dem Ersten Weltkrieg sei aus der Jugendbewegung hervorgegangen, steht noch aus. In diesem Zusammenhang ist zu berücksichtigen, dass sich eine explizit völkische Studentenbewegung bereits vor dem Ersten Weltkrieg um 1910 zu formieren begann; siehe hierzu Puschner, *Bewegung* (wie Anm. 3), *passim*.